

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz  
**Band:** 87 (2016)  
**Heft:** 1: Abschied vom Leben : "Strategie Palliative Care" : viel erreicht, noch viel zu tun

**Artikel:** "Die Arbeit mit den Angehörigen nimmt manchmal mehr Raum ein als die Betreuung der Bewohner"  
**Autor:** Weibel, Isabelle  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-804124>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Die Arbeit mit den Angehörigen nimmt manchmal mehr Raum ein als die Betreuung der Bewohner.»

Isabelle Weibel, Pflegeexpertin Palliative Care, Pflegezentrum Bächli, Bassersdorf ZH



Isabelle Weibel glaubt, dass die Angehörigen mit der Situation oft überfordert sind, die beim Sterben entstehen.

« Am allerliebsten möchte ich zuhause im eigenen Bett sterben mit Menschen um mich herum, die ich gern habe, mit einem Kissen, dessen Anzug an der Sonne getrocknet wurde, mit Musik, die mir gefällt, mit angenehmen Berührungen. So stelle ich mir das vor. Palliative Care sollte es ermöglichen, dass man in aller Ruhe und in Frieden von der Welt gehen kann. Allgemein fehlt es an der Kommunikation über das Sterben und über den Tod. Unser Gesundheitssystem ist nicht auf die Persönlichkeit des Menschen ausgerichtet. Ich glaube einfach, dass die Angehörigen mit der ganzen Situation überfordert sind, weil sie keine Unterstützung haben in diesen schwierigen Situationen, die es beim Sterben gibt und weil sie wahrscheinlich gar nicht wissen, wo sie die geeignete Unterstützung herholen könnten und wie sie aussehen würde. Das Personal probiert schon auch in der Pflegeinstitution, eine vertraute Atmosphäre herzustellen, muss aber immer Kompromisse machen. Nie entsteht das innere Heimatliche wie zuhause.

Die Arbeit mit den Angehörigen nimmt manchmal sogar mehr Raum ein als die Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner. Diese Arbeit machen die Pflegenden nebenbei. Und das ist eine grosse Arbeit, ohne die es nicht geht. Ohne das Mitnehmen der Angehörigen im Gesamten geht es nicht.

Text und Bild aus dem Film «Sterben heute – Palliative Care in der Schweiz» von Stephan Rathgeb (2015).